

24. Mai 2024

Die Prozession als Protest

Gedanken zu Fronleichnam

Für viele ist der kommende Donnerstag der wichtigste kirchliche Feiertag: Fronleichnam, der Tag des lebendigen Leibes und Blutes Christi. Im Zentrum dieses Tages steht nicht nur die feierliche Prozession mit dem Allerheiligsten durch unsere Städte und Dörfer, sondern auch das farbenfrohe Brauchtum, das mit diesem Tag verbunden ist: Zapfenstreich, Tagwache, Aufzug der Soldaten und der Herrgottsgrenadiere, der Tag, an dem die Erstkommunikanten noch einmal ihr weisses Kommunionkleid anziehen, die Frauen ihre Tracht und die Vereine ihre schönsten Uniformen. Natürlich alles nur zur Ehre von Jesus Christus in der unscheinbaren Hostie in der Monstranz. Eine schöne Tradition! Doch: genügt es, wenn es «nur» eine schöne Tradition ist?



Bildlegende: Die Sakramentsprozession der Oberwalliser vorgestern Mittwoch in Lourdes.

Ein Protest

Im Wort Prozession finde ich das Wort «Protest» angedeutet. Und ich glaube genau darum geht es bei den Prozessionen sowohl an Fronleichnam als auch bei den Prozessionen, an denen die Walliser während dieser Woche anlässlich der diesjährigen Wallfahrt nach Lourdes teilgenommen haben: sie machen sich auf den Weg um zu protestieren. Aber nicht um gegen etwas zu protestieren, sondern für etwas! Die Menschen ziehen durch die Strassen und demonstrieren. Sie verlassen ihre Häuser und Wohnungen und machen dadurch öffentlich deutlich, was sie bewegt. Sie treten ein für das, was ihnen wichtig ist. Sie zeigen dadurch, dass sie an Gott glauben, dass er ihnen wichtig ist und sie wissen, dass ihre Hilfe im Namen des Herrn ist, der allein Heil und Rettung bringt. Auf ihn bauen sie, auf ihn schauen sie, ihm vertrauen sie. Die Menschen ziehen in Prozessionen durch das Dorf und protestieren für das Leben wie Christus es gezeigt hat. Genauer: Für das Lebensnotwendige im Leben. Und das tun sie, indem sie in der Prozession dem Allerheiligsten, der Hostie, diesem Brot nachfolgen, in dem Jesus leibhaftig gegenwärtig ist. Sie zeigen dadurch wofür sie stehen und was ihr Leben trägt.

Zeugnis geben

Die Hostie ist von ihren Materialien her die allereinfachste Art des Brotes. Die Zutaten: Nur Wasser und Mehl. Mehr nicht. Das Allereinfachste wird bei Prozessionen allerdings in ein wertvolles Behältnis gesteckt: die Monstranz. Ein Tragegefäss – meist aus Gold und mit Edelsteinen besetzt. Ein merkwürdiger Gegensatz: Brot und Gold. Aber nur auf den ersten Blick. Denn das allereinfachste Stückchen Brot ist der «Leib Christi». Ist also das Kostbarste, was die Christen kennen. Die Hostie, steht für das Leben.

Kein Wunder. Denn Jesus selbst bricht an seinem letzten Abend mit seinen Freunden das Brot. Teilt es aus. Brot steht für das Leben selbst. erinnert daran, wie schmackhaft und grossartig Leben ist. Wir alle haben Gott sei Dank genügend Brot zu essen.

Aber wir wissen auch, dass es viele Menschen gibt, die eben nicht einmal so etwas Einfaches wie Brot haben und ihnen damit das Allernotwendigste fehlt. In jeder Prozession protestieren wir dafür, dass alle genug zum Leben haben und zwar zum Leben des Leibes und der Seele. Es ist wichtig, dass man öffentlich zeigt, was einem wertvoll und wichtig ist. Dass man damit nicht hinter dem Berg hält. Leider tun das zu wenige Menschen: Sagen, was wichtig und richtig ist. In der öffentlichen Debatte kriegen meistens die Schreihälse die meiste Aufmerksamkeit. Die, die ihre Meinung in allen Kanälen verbreiten. Lautstark. Und oft genug einseitig. Und oft genug, indem andere Menschen herabgewürdigt werden.

Die Prozessionen an Fronleichnam und auch jene in Lourdes sind da erfrischend anders. Es geht nicht gegen etwas, sondern für etwas: Für das Leben. Es wird nicht laut geschrien, es wird gemeinsam gebetet. Es wird nicht herumgepöbelt, es wird geschwiegen und gesungen. Wir zeigen, auf wen wir hoffen, wem wir vertrauen und von wem wir Hilfe erwarten.

Es geht ums Ganze

Und noch etwas zeichnet Fronleichnam aus: Es geht ums Ganze. Um das, was wirklich zählt und für das Leben wichtig ist. Um Brot als Grundnahrungsmittel, um die Gemeinschaft, die sich auf den Weg macht, um Menschen, die Jesus nachfolgen. Ich finde das schön, dass der Glaube nicht nur hinter dicken Kirchenmauern oder im Privaten stattfindet. Gott, da bin ich mir sicher, braucht weder Dach noch Wände. Gott lässt sich auf den Strassen und Plätzen der Dörfer und Städte finden. Überall da, wo Menschen sind und sich für andere einsetzen. Wo sie Brot sind für andere. Wo sie den anderen Menschen behandeln, als wäre er das Wertvollste auf der Welt. Wo zwei oder drei in seinem Namen versammelt sind, da ist Gott mitten unter ihnen.

Wenn an der Fronleichnamsprozession die Hostie in einer kostbaren Monstranz durch das Dorf getragen wird, dann wird für mich deutlich, dass alles, selbst so etwas Unscheinbares wie Brot, wertvoll sein kann. Weil es darauf hinweist, dass sich Gott selbst im Allernormalsten finden lässt. Dass kann man ruhig auch einmal öffentlich machen – nicht nur oder an Fronleichnam. Sondern jeden Tag. Das ist nicht einfach! Das braucht viel Mut, auch in unseren Regionen braucht es immer mehr Mut zum Glauben und zur Kirche zu stehen. Wenn uns Fronleichnam dabei hilft, dann hat dieses Fest einen Sinn und ist wertvoll und dann dürfen auch die damit verbundenen Traditionen fortbestehen.

Die Zukunft von Fronleichnam

Die Frage stellt sich aber immer drängender, wie wir dieses Fest in Zukunft in der gewohnten Form weiterführen können. Angesichts des immer grösser werdenden Priestermangels wird es immer schwieriger für jede Pfarrei einen Geistlichen zu finden, der an Fronleichnam die Messe feiert und in der Prozession Jesus Christus durch unser Dorf trägt, damit es gesegnet werde. Wahrscheinlich wird es so sein, dass bald einmal nicht mehr in jedem Dorf das Fronleichnamfest in der bisherigen Art gefeiert werden kann. Da braucht es wohl neue Ideen, Mut zum zusammen gehen und zum gemeinsam feiern. Weg von engherzigen Traditionen hin zu grosszügigem Denken und zum Aufbruch auf neue Wege. Das wäre dann etwas wirklich Urchristliches, etwas ganz Traditionelles, denn die ersten Christen wurden als «Anhänger vom neuen Weg» bezeichnet. Das heisst ja nichts anderes als dass Christsein ein Weg der Veränderung ist. Einen solchen Weg zu gehen, ist nicht einfach, zahlreiche Ängste sind damit verbunden, Liebgewordenes muss aufgegeben werden. Zusammenschliessen von kleineren Pfarreien für diesen Festtag wäre sinnvoll, oder wenn ein Pfarrer für mehrere Pfarreien verantwortlich ist, in einer Pfarrei an Fronleichnam feiern und in der anderen am darauffolgenden Segensonntag, oder abwechslungsweise das Fest feiern. Kleinlicher Dorfgeist kann zum Totengräber der Feier von Fronleichnam werden. Es geht in diesem Fest um Jesus Christus und wo er ist, da ist Zukunft. Die Prozession an Fronleichnam drückt das eigene "Unterwegssein in die Zukunft mit Gott" aus. Auf diesem Weg hat jeder die Aufgabe, Menschen einzuladen und mitzunehmen in die Freude. Wir möchten, dass alle mit uns unterwegs sind in das Licht der Zukunft Gottes.

Dabei ist diese neue Zukunft nicht das Ergebnis eigener Aktivitäten und menschlichen Engagements, sondern Geschenk Gottes. Er ist der Mittelpunkt dieses Tages. Er ist es, um den sich alle Fahnen, Trachten, Musiken, Gesänge und Menschen zu drehen haben. Dann kann Fronleichnam den Zusammenhalt in Dorf und Pfarrei stärken und den Menschen die Schönheit des Glaubens zeigen.

KID/Paul Martone

News aus Kirche und Welt

Empfang von Kardinal Tscherrig

Am 30. September 2023 nahm Papst Franziskus den in Unterems geborenen und aufgewachsenen Erzbischof Emil Tscherrig in das Kardinalskollegium auf. Dies ist für den Ernannten eine grosse Ehre, aber auch unser Bistum, zu dem Tscherrig als Priester gehört, wird dadurch geehrt. Grund genug, Kardinal Tscherrig einen grossen Empfang im Bistum Sitten zu bereiten. Dieser findet am Sonntag, 2. Juni, um 12.00 Uhr in unserer Kathedrale statt. Das Hochamt wird musikalisch gemeinsam gestaltet durch den Chor der Kathedrale und den Kirchenchören von Oberems und Turttmann. Zur Messe und dem anschliessenden grossen Aperó, den der Kanton Wallis im Garten des Bischofshauses offeriert, sind alle Gläubigen und Neugierigen freundlich eingeladen.

Kloster St. Ursula Brig

Der kommende Sonntag ist der Dreifaltigkeitssonntag und damit das Patronatsfest der Kirche des Klosters St. Ursula in Brig. Die Schwestern laden alle zu einer Messe in diese Klosterkirche in der oberen Burgschaft von Brig ein. Diese Messe, die um 9.00 Uhr beginnt und von Jesuitenpater Hans Schaller gefeiert wird, ist deshalb besonders, weil in der Klosterkirche nur mehr selten Gottesdienste mit Orgelbegleitung durch Bettina Herzog gefeiert werden. Anschliessend sind alle Messbesucher zu einem Aperó in den Klostergarten eingeladen. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Gebetstag für China

Heute ist der Tag des Gebetes für die Kirche in China. Papst Benedikt XVI. hat in seinem Brief an die Katholiken in China (27. Mai 2007) dazu aufgerufen, künftig den 24. Mai als „Tag des Gebetes für die Kirche in China“ weltweit zu begehen. Es ist dies der liturgische Gedenktag der Allerseligsten Jungfrau Maria, die von den Gläubigen in China im Marienheiligtum von Sheshan in Shanghai als „Hilfe der Christen“ verehrt wird. Das Gebet soll die Einheit der Kirche in China und ihre Verbundenheit mit der Universalkirche stärken und sichtbar machen. Von den in China lebenden schätzungsweise 50 bis 70 Millionen Christen bekennen sich etwa zehn bis zwölf Millionen zum katholischen Glauben. Trotz ihrer Minderheitensituation stehen die Christen bei der Regierung in Peking unter ständiger Beobachtung. Deshalb wir an diesem Tag auch darum gebetet, dass die Christen in China und alle Religionen sich endlich echter Glaubensfreiheit erfreuen dürfen.

KID/pm